

# IRRSINN

Stephan Siegfried



**Täglich. Noch (un)bewusst.  
Immer verhängnisvoll.**

1-prozent

Stephan Siegfried

# IRRSINN

1-prozent

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter <https://portal.dnb.de>.

ISBN 978-3-906823-13-3 (Softcover)

ISBN 978-3-906823-14-0 (E-Book)

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 1. Auflage, September 2025, Stephan Siegfried

Umschlagabbildung: Ideogram mit Prompt des Autors

Umschlag: Stephan Siegfried, 1-prozent mit technischer Unterstützung (KI)

Buchbegleitung/Korrektorat/Lektorat: Wissen von Menschen (KI)

Satz: 1-prozent

Hinweis: Um die Lesbarkeit dieses Buches zu verbessern, wurde konsequent nur die männliche Sprachform verwendet. Selbstverständlich sind dabei die weiblichen Pendants immer mitgemeint.

Jede Art der Vervielfältigung (auch nur von Teilen) ist ohne Genehmigung des Autors unzulässig. Wir haben uns bemüht, sämtliche Copyright-Inhaber ausfindig zu machen. Leider ist dies nicht in allen Fällen gelungen. Bei Unstimmigkeiten wenden Sie sich bitte an den Autor ([buch@1-prozent.ch](mailto:buch@1-prozent.ch)).

Mehrheitlich in der Schweiz geschrieben, gedruckt in Deutschland

# IRRSINN

**Täglich. Noch (un)bewusst.  
Immer verhängnisvoll.**

*«Dummheit ist die unbewusste Lust am Schaden,  
die wir anderen zufügen»*

*– Friedrich Nietzsche*

**Stephan Siegfried**

1-prozent

## Über dieses Buch

### Was, wenn der Irrsinn längst Alltag ist?

Dieses Buch will nicht überzeugen.  
Es will erinnern.

An das, was Menschen verlieren, wenn sie aufhören zu fragen:  
«**Stimmt das – oder bin ich nur angepasst, konditioniert, gehorsam?**»

«**IrrSinn**» führt durch die stillen Mechanismen der Fremdbestimmung:  
in Sprache, Strukturen, Begegnungen.  
Nicht anklagend – sondern einladend.

Es zeigt, wie ganz normale Menschen Teil eines Systems werden,  
das krank macht, ohne krank zu erscheinen.  
Und wie wir uns – leise, aber kraftvoll – wieder lösen können.

Ein Buch für alle,  
die das diffuse Unbehagen spüren.  
Und bereit sind, es ernst zu nehmen.

### Autor

Stephan Siegfried, geboren 1965 in Zürich, ist Jurist und Sprachanalytiker.  
Aus Begegnungen mit dem «alltäglich-Kriminellen» wuchs seine Leidenschaft für Philosophie, Psychologie und Soziologie. Heute schreibt er über die feinen Mechanismen des Irrsinns – kritisch, aber mit Humor und immer in der Hoffnung auf mehr Klarheit und echtes Miteinander.

Kontakt: [buch@1-prozent.ch](mailto:buch@1-prozent.ch)

### Dank

*Mein herzlicher Dank gilt meiner Familie und meinen Freunden – ganz besonders den treuen Testleserinnen und -lesern für ihre wertvollen Rückmeldungen – sowie allen, die dieses Buch lesen oder noch lesen werden. Möge es ihnen etwas schenken, das berührt, inspiriert oder einfach Freude macht.*

## Stanley Milgram

*«Ordinary people, simply doing their jobs, and without any particular hostility on their part, can become agents in a terrible destructive process.»*

«Ganz gewöhnliche Menschen, die einfach nur tun, was man von ihnen verlangt, können zu Werkzeugen in einem zutiefst zerstörerischen Prozess werden – ganz ohne böse Absicht.»

*«The essence of obedience is that a person comes to view himself as the instrument for carrying out another person's wishes. He therefore no longer regards himself as responsible for his actions.»*

«Der Kern des Gehorsams ist: Ein Mensch hört auf, sich selbst zu sehen – und beginnt, sich als Werkzeug fremden Willens zu begreifen. Ab diesem Moment fühlt er sich nicht mehr verantwortlich.»

Gehorsam braucht keine Bosheit – nur die Bereitschaft, Verantwortung abzugeben. Ein Mensch kann 450 Volt verabreichen, nicht weil er grausam ist, sondern weil jemand mit Kittel sagt: **«Bitte fahren Sie fort.»**

Milgrams Erkenntnis: Die grösste Gefahr ist nicht der Sadist – sondern der ganz normale Mensch, der nicht aufsteht, weil niemand aufsteht.

Zu konsumieren bis: ???.???.????

Auch dieses Buch ist zum sofortigen – und auch mehrmaligem – «Verzehr» bestimmt, hat aber kein Ablaufdatum!

***Inhaltsverzeichnis***

<b><i>Vorwort</i></b>	<b>11</b>
<b>Wenn das Normale sich nicht mehr richtig anfühlt</b>	<b>11</b>
<b><i>Teil I Der Wahnsinn beginnt daheim</i></b>	<b>13</b>
<b>1   <i>Der Tag beginnt (leider)</i></b>	<b>15</b>
<b>Oder: Wie viele ihr Leben erleben</b>	<b>15</b>
<b>2   <i>Der Elternabend</i></b>	<b>19</b>
<b>Oder: Wie man Menschen in einem Raum versammelt,     um sie kollektiv passiv-aggressiv zu machen</b>	<b>19</b>
<b>3   <i>Wartezimmer</i></b>	<b>21</b>
<b>Oder: Wer hier sitzt, hat schon verloren</b>	<b>21</b>
<b>4   <i>Die Amtsstube</i></b>	<b>23</b>
<b>Oder: Wie man mit Formularen Menschen verwaltet,     bis sie sich selbst vergessen</b>	<b>23</b>
<b>5   <i>Die Schule</i></b>	<b>25</b>
<b>Oder: Wie man Menschen bricht,     ohne Spuren zu hinterlassen</b>	<b>25</b>
<b>6   <i>Zuhause</i></b>	<b>27</b>
<b>Oder: Wie man aus Liebe eine Transaktion macht</b>	<b>27</b>
<b><i>Teil II Anatomie der Fremdbestimmung</i></b>	<b>29</b>
<b>7   <i>Die Kunst des Gehorsams</i></b>	<b>31</b>
<b>Warum der Mensch lieber folgt als fühlt</b>	<b>31</b>

<b>8</b>	<b><i>Die gefährlichsten Menschen sind nicht böse Sondern dumm – und medial gut informiert</i></b>	<b>34 34</b>
<b>9</b>	<b><i>Ich liebe meinen Peiniger Denn er gibt mir Sicherheit</i></b>	<b>37 37</b>
<b>10</b>	<b><i>Der Mensch als Herde Und warum er lieber folgt als denkt</i></b>	<b>40 40</b>
<b>11</b>	<b><i>Der Preis der Klarheit Warum Wahrheit einsam macht – und der Irrsinn so gemütlich ist.</i></b>	<b>44 44</b>
	<b><i>Teil III Der Irrsinn tarnt sich als Fortschritt</i></b>	<b>47</b>
<b>12</b>	<b><i>Optimier dich glücklich Warum Symptombekämpfung das neue Heilsversprechen ist</i></b>	<b>49 49</b>
<b>13</b>	<b><i>Zwischen Sternzeichen und Staatsgewalt Warum der Ausstieg manchmal über Umwege führt</i></b>	<b>52 52</b>
<b>14</b>	<b><i>Die Angst vor Freiheit Warum viele lieber regiert werden, als sich selbst zu führen</i></b>	<b>55 55</b>
<b>15</b>	<b><i>Der erste Schritt hinaus Und die Entdeckung des übergeordneten Rechts</i></b>	<b>58 58</b>
<b>16</b>	<b><i>Die Rückfallgefahr Oder: Warum Menschen lieber gehorchen, als fühlen</i></b>	<b>61 61</b>

<b>17</b>	<b><i>Kaufen, um zu vergessen</i></b>	<b>66</b>
	Warum Konsum kein Bedürfnis ist – sondern eine Betäubung	66
<b>18</b>	<b><i>Brot, Spiele und der programmierte Egoismus</i></b>	<b>69</b>
	Warum wir lieber jubeln als helfen	69
	<b><i>Teil IV Sprache, Macht und Manipulation</i></b>	<b>73</b>
<b>19</b>	<b><i>Die Worte als Fessel</i></b>	<b>75</b>
	Wie Sprache zur Matrix wird	75
<b>20</b>	<b><i>Die Sprache der Macht</i></b>	<b>78</b>
	Und was sie über ihre Urheber verrät	78
<b>21</b>	<b><i>Die Massenpsychopathie</i></b>	<b>81</b>
	Wenn Systeme beginnen, wie Täter zu handeln	81
	<b><i>Teil V Aufwachen, erinnern, sein</i></b>	<b>85</b>
<b>22</b>	<b><i>Unboxing Gehirn</i></b>	<b>87</b>
	Wenn das Denken plötzlich einzieht	87
<b>23</b>	<b><i>Die Rückkehr zum Menschsein</i></b>	<b>89</b>
	Oder: Wie sich Naturrecht anfühlt	89
<b>24</b>	<b><i>Aufwachen mit Bewusstsein</i></b>	<b>92</b>
	Nicht weil der Wecker klingelt, sondern weil das Leben ruft	92
<b>25</b>	<b><i>Sein</i></b>	<b>95</b>
	Warum Tun kein Müssen sein muss	95

<b>26</b>	<b><i>Besuch aus der alten Welt</i></b>	<b>99</b>
	Wenn die alte Welt anklopft und erwartet, dass du dich erinnerst, wer du warst	99
<b>27</b>	<b><i>Brief von Laura</i></b>	<b>102</b>
	Was bleibt, wenn der Lärm verstummt.	102
<b>28</b>	<b><i>IrrSinn</i></b>	<b>105</b>
	Weil es Sinn macht, über diese irre Welt nachzudenken	105
<b>29</b>	<b><i>Philosophisch</i></b>	<b>108</b>
	Zwischen Brot und Bewusstsein	108
<b>30</b>	<b><i>Ein Jahr später</i></b>	<b>111</b>
	Wenn das Leben leise ruft – und jemand hört es	111
	<b><i>Teil VI Ausklang &amp; Extras</i></b>	<b>113</b>
<b>31</b>	<b><i>Nachwort</i></b>	<b>115</b>
	Kein Ende. Nur ein Blick zurück – und nach innen	115
<b>32</b>	<b><i>Ein Kamingespräch mit ChatGPT</i></b>	<b>118</b>
	Über die radikalste Freiheit, die ein Mensch erfahren kann	118
<b>33</b>	<b><i>Meta Glossar - IrrSinn</i></b>	<b>135</b>
	Einleitung zum Glossar	135

## *Vorwort*

### **Wenn das Normale sich nicht mehr richtig anfühlt**

Manchmal beginnt es mit einem leisen Gefühl. Ein Hauch von Irritation, ein kurzer Moment des Innehaltens.

Etwas stimmt nicht –  
aber es ist nichts, worüber man spricht.  
Denn alle machen weiter.  
Wie immer.

Dieses Buch ist für genau diesen Moment geschrieben.  
Für das feine Unbehagen unter der Oberfläche des Alltags.  
Für die stille Frage:

**«Bin ich eigentlich noch bei mir – oder nur noch dabei?»**

Es geht nicht um grosse Aufstände,  
nicht um Schuld oder Verschwörung.  
Sondern um den ganz gewöhnlichen Irrsinn,  
den wir alle irgendwie mittragen –  
weil man es eben so macht.

Schule, Arbeit, Gesundheit, Medien, Sprache, Leistung, Moral –  
dieses Buch schaut auf all das  
und stellt eine einfache Frage:

**Ist das noch menschlich – oder nur noch funktional?**

Wer hier mitliest, wird merken:

Es geht nicht darum, alles anders zu machen.

Es geht darum, wieder zu sich zurückzufinden.

In kleinen Gedanken. In stillen Erkenntnissen.

Manchmal im Widerstand.

Manchmal im Lachen.

Dieses Buch ist kein Urteil.

Es ist eine Einladung.

Zum Erinnern.

Zum Fühlen.

Und vielleicht, ganz langsam –

zum Aufwachen.

Zürich, im Laufe des Jahres 2025 und lange davor, Stephan Siegfried

*«Verstand ohne Gefühl ist unmenschlich;  
Gefühl ohne Verstand ist Dummheit.»*

*– Egon Bahr*

## **Teil 1**

### **Der Wahnsinn beginnt daheim**

## 1. *Der Tag beginnt (leider)*

### **Oder: Wie viele ihr Leben erleben**

Es ist 6:30 Uhr.

Der Wecker klingelt, als hätte er persönlich etwas gegen ihn.

Er drückt auf Snooze, natürlich. Das ist kein Aufwachen – das ist ein höfliches Verschieben der Realität.

Zehn Minuten später steht er auf. Nicht, weil er motiviert wäre, sondern weil man im Liegen schlecht zur Arbeit geht.

Im Bad starrt ihn jemand aus dem Spiegel an. Augenringe, die von tiefem Nachdenken zeugen könnten – oder einfach nur vom Netflix-Marathon über toxische Beziehungen.

Er nickt sich selbst zu, als wollte er sagen: *«Du schaffst das. Also... das Mindestmass.»*

Beim Frühstück liest er Nachrichten. Klimakrise, Krieg, Katzenvideos. Die Menschheit taumelt dem Untergang entgegen, aber immerhin mit süßen Tieren im Feed.

Er scrollt weiter. Irgendwo stirbt jemand, irgendwo wird jemand gecancelled.

Er überlegt kurz, ob ihn das betrifft. Dann erinnert er sich: Gefühle sind nur hinderlich, wenn man funktionieren will.

Im Büro lächelt er.

Nicht, weil er Freude empfindet – sondern weil sein Gesicht, das irgendwann mal gelernt hat. Wie eine App, die im Hintergrund weiterläuft.

Sein Chef fragt: *«Na, gut geschlafen?»*

Er sagt: *«Wie ein Stein.»*

Meint aber: *«Ich bin innerlich tot, aber hey – der Druck macht Diamanten, oder so.»*

Der Tag beginnt (leider)

So beginnt ein weiterer Tag im IrrSinn.

Ganz normal.

Ganz System-kompatibel.

Ganz schön krank.

### **Büroklima, 23 Grad. Wahnsinn: konstant steigend.**

Der Kaffee ist lauwarm, der Drucker streikt, und Sandra aus dem HR tut so, als ob «Achtsamkeit» ein Tool wäre, das man in Excel eintragen kann.

Da sitzt er: **Thomas.**

Thomas ist immer gut drauf.

Nicht weil er glücklich ist – sondern weil er längst aufgehört hat, etwas zu fühlen, das nicht mit Bonuszahlungen oder Rabattcodes zu tun hat.

«Na du!», ruft Thomas mit einem Grinsen, das gleichzeitig motiviert und irgendwie psychopathisch wirkt.

«Schon den neuen Motivations-Newsletter gelesen? Ich liebe den Typen, der schreibt immer: *Dein Mindset ist dein Kapital!*»

Er nickt.

Nicht, weil er zustimmt – sondern weil Widerspruch zu Konflikten führt, und Konflikte sind schlecht für den Energiehaushalt.

Thomas lehnt sich zurück. «Weisst du, was ich an diesem Job liebe? Ich kann hier absolut nichts Sinnvolles tun – und trotzdem steigt mein Aktienportfolio.»

Er lacht. Ein bisschen zu laut.

«Wir leben in einem System, wo Dummheit belohnt und Tiefgang pathologisiert wird. Grossartig, oder? Prost auf die Absurdität!»

Er überlegt kurz, ob Thomas scherzt.

Aber Thomas scherzt nie. Er meint es ernst. Und das macht es noch schlimmer.

Während Thomas weiter über «produktive Selbstoptimierung durch Mikro-Schlafphasen» redet, fragt er sich:

*Bin ich Teil des Problems? Oder nur ein weiteres Opfer mit WLAN-Zugang?*

### **Willkommen im Theater der Normalität.**

Während Thomas in seinem Monolog über «Effizienz durch Atemtechniken aus Silicon Valley» versinkt, fällt sein Blick auf **Laura**.

Laura ist anders.

Nicht «anders» im Instagram-Sinn, sondern echt. Ihre Augen sind wach, obwohl sie müde ist.

Sie stellt keine Fragen laut – aber du siehst, dass sie welche hat.

Heute hat sie zum dritten Mal vergessen, ihren Outlook-Kalender zu synchronisieren.

Oder war's Absicht?

Sie sitzt da, beobachtet Thomas, beobachtet den Chef, beobachtet sich selbst – als würde sie sich fragen:

*Was, wenn das hier alles nicht nur sinnlos, sondern schädlich ist?*

*Was, wenn ich leise durchdrehe, aber alle finden, ich sei endlich angekommen?*

Und dann ist da er.

Der Erzähler.

Oder Beobachter.

Oder vielleicht nur ein weiterer Wahnsinniger mit der Fähigkeit, Sätze zu formen.

Ich sehe sie alle.

Den Schlafenden, den Lächelnden, den Motivierbaren.

Ich sehe die stille Rebellion in Laura.

Der Tag beginnt (leider)

Und ich frage mich: *Wann beginnt der Moment, in dem jemand aus dem Theater aufsteht – nicht, weil der Vorhang fällt, sondern weil er merkt, dass er nie freiwillig hier war?*

Der Wahnsinn ist nicht laut.

Er ist höflich, durchgetaktet, normiert.

Er trägt Business Casual, kennt seine Deadlines, und bestellt sein Essen per App.

Und manchmal, wenn du ganz leise bist, hörst du ihn flüstern:

**«Du bist doch einer von uns... oder?»**

*«Die Menschen stolpern nicht über Berge,  
sondern über Maulwurfshügel.»*

*– Konfuzius*

## **2. *Der Elternabend***

### **Oder: Wie man Menschen in einem Raum versammelt, um sie kollektiv passiv-aggressiv zu machen**

19:03 Uhr.

Die Tische sind im Halbkreis gestellt.

Flaschen mit Wasser und Orangensaft stehen bereit – als wolle man subtil sagen: Es gibt hier keine Freiheit, aber immerhin Fructose.

Er sitzt in Reihe zwei. Laura ist auch da.

Thomas wurde eingeladen, ist aber «leider verhindert» (er schaut Champions League und nennt das Selbstfürsorge).

Die Lehrerin betritt den Raum. Sie lächelt, zu viel. Ihre Augen sagen: Ich habe 23 Kinder – was könnten Sie mir antun, das schlimmer wäre?

Dann beginnt es.

#### **Traktandum 1: Begrüssung**

Alle nicken. Einer klatscht. Niemand weiss warum.

#### **Traktandum 2: Rückblick auf das letzte Quartal**

PowerPoint.

Zahlen.

Bilder von Bastelarbeiten, die aussehen, als hätte Picasso einen Schlaganfall gehabt.

#### **Traktandum 3: Essenspläne & Allergien**

Eine Mutter erhebt sich:

«Mein Sohn ist vegan, laktoseintolerant und Gluten kritisch.»

Ein Vater antwortet:

«Mein Sohn isst alles. Auch Kreide. Können wir's nicht einfach laufen lassen?»

Spannung liegt in der Luft.

Nicht wegen des Themas – sondern weil jeder im Raum denkt: *Ich ertrage das nur wegen meines Rufes als funktionierender Erwachsener.*

Dann meldet sich **Laura**.

Ruhig, klar.

«Wissen Sie, was ich mich manchmal frage? Warum wir über Apfelschnitze diskutieren, während unsere Kinder bereits Burnout-Symptome zeigen.»

Stille.

Die Lehrerin räuspert sich. «Wir... machen bereits Achtsamkeitsübungen.»

Laura nickt.

Dann sagt sie nichts mehr.

Aber ihr Blick spricht Bände. Er sagt: Ihr habt keine Ahnung, was ihr ihnen antut – und noch weniger, was ihr euch selbst antut.

Er sieht sie an.

Und denkt:

Vielleicht ist IrrSinn nicht das System. Vielleicht ist IrrSinn das Schweigen, das wir aus Bequemlichkeit «Höflichkeit» nennen.

Was als Bildung verkauft wird, ist oft Dressur. Wiederholung statt Reflexion, Reproduktion statt Erkenntnis. Rockefeller brachte es auf den Punkt: **«Ich will keine Denker. Ich will Arbeiter.»**

*«Von Natur aus sind wir Brüder, durch die Erziehung werden wir Fremde.»*

– Konfuzius

### 3. *Wartezimmer*

#### **Oder: Wer hier sitzt, hat schon verloren**

Weisse Wände.

Faltbroschüren über Impfungen, Allergien, Osteoporose und Eigenverantwortung.

Ein Fernseher spielt Werbung für Nahrungsergänzungsmittel, die deine «Lebensqualität steigern», während du dich fragst, ob es sich überhaupt noch lohnt, «Qualität» zu messen.

Er sitzt auf einem Stuhl mit Kunstlederbezug.

Links neben ihm hustet jemand in die Hand.

Rechts neben ihm tippt eine Frau nervös auf ihrem Smartphone – vermutlich googelt sie ihre Symptome und bekommt als Antwort: «Krebs. Sofort Arzt aufsuchen.»

Er ist eigentlich nur zur Kontrolle da.

Aber Kontrolle ist hier eine Illusion.

Die Kontrolle haben andere.

Meist in Kitteln.

Oder in Krawatten, irgendwo in der Krankenkasse.

**«Nummer 34, bitte.»**

Er ist Nummer 41.

Noch Zeit für existenzielle Fragen.

Gegenüber sitzt ein älterer Mann mit leerem Blick.

Sein Pullover ist sauber, aber alt.

Er sagt leise: «Ich war mal Bauleiter. Jetzt brauche ich Hilfe beim Treppensteigen.»

Niemand antwortet.

Weil man im Wartezimmer keine Gespräche führt.

Wartezimmer

Man sitzt da. Und wartet.

Wie auf das Jüngste Gericht.

Nur ohne Trompeten, dafür mit Unterleibssymptomen.

An der Wand ein Plakat:

**«Impfungen retten Leben.»**

Darunter ein kleiner Zettel:

**«Rechnungen bitte bar bezahlen.»**

Er denkt sich:

*Gesundheit scheint ein Geschäftsmodell zu sein, das auf Krankheit basiert.  
Je kränker du wirst, desto gesünder wird das System.*

Die Tür geht auf.

**«Nummer 41?»**

Er steht auf.

Er weiss nicht, ob er behandelt wird oder nur verwaltet.

Ein Weisskittel soll ihm sagen, was mit ihm nicht stimmt, obschon er es doch am besten weiss und fühlen könnte.

Aber Hauptsache, er hat seine Versichertenkarte dabei.

*«Die eigentliche Sprechstunde findet im Wartezimmer statt;  
beim Arzt wird nur gefragt.»*

*– Wilhelm Busch*

*und*

*«Das Leben verlässt niemand lebend –  
aber die meisten tun es, ohne je gelebt zu haben.»*

*– Oskar Wilde (apokryphische Zuschreibung)*

## 4. *Die Amtsstube*

### **Oder: Wie man mit Formularen Menschen verwaltet, bis sie sich selbst vergessen**

Das Gebäude riecht nach Büroklammern, kaltem Kaffee und verjährtem Idealismus.

Die Flure sind grau. Nicht aus ästhetischen Gründen, sondern weil grau nicht provoziert.

Er zieht eine Nummer. Schon wieder.

Nummer 73.

Der Zettel fühlt sich an wie ein Ticket in eine Parallelwelt, in der Menschlichkeit durch Zuständigkeit ersetzt wurde.

#### **Wartebereich IV – Abteilung «Lebenserlaubnis beantragen»**

Oder wie sie es nennen:

#### **«Einwohnermeldeamt, Soziales, Unterhalt & Aufenthalt»**

An der Wand hängt ein Schild:

«Bitte haben Sie Verständnis: Wir arbeiten nach Vorschrift.»

Ein Beamter tritt heraus. Glänzende Stirn, starres Lächeln.

«Nummer 70?»

Ein älterer Mann mit Migrationshintergrund steht zögernd auf.

«Ich... ich glaube, ich bin falsch...»

«Das ist hier nicht vorgesehen», sagt der Beamte.

Er setzt sich wieder.

Nicht, weil er will – sondern weil alles in ihm gelernt hat: **Keine Widerrede. Keine Fragen. Kein Ich.**

Laura sitzt diesmal nicht da.

# Der Irrsinn ist längst Alltag – und kaum jemand merkt es.

In Sitzungen, Formularen, Gesprächen  
mit freundlichem Lächeln:

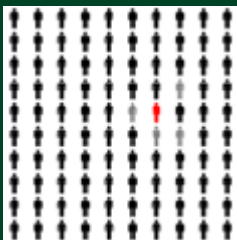
Menschen **passen sich an**, funktionieren, verstummen.  
Nicht aus Bosheit – sondern, **weil es alle tun**.

Dieses Buch zeigt, wo **Normalität zur Falle** wird.  
Wie **Sprache täuscht**, wie Strukturen lenken  
–und warum so viele **lieber gehorchen als fühlen**.

Mit Schärfe, **Humor und Ernst** entlarvt *IrrSinn*  
die Mechanismen der Fremdbestimmung  
–und öffnet **Wege zurück zu Klarheit**,  
Würde und **echtem Miteinander**.

Für alle, die das **diffuse Unbehagen** kennen.  
Für alle, **die spüren**:

**Es ist Zeit, nicht mehr mitzuspielen.**



1-prozent

